

10 ZUSAMMENFASSUNG

Geographischer, geomorphologischer und klimatologischer Überblick

In diesem einführenden Kapitel wird das geographische und geomorphologische Erscheinungsbild des Arbeitsgebietes 'Südostasien' in heutiger sowie zu prähistorischer Zeit vorgestellt. Für die Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte in diesem Raum spielt dabei die Paläogeographie und das Paläoklima eine wesentliche Rolle. Infolge der periodisch auftretenden Meeresspiegelschwankungen hat sich die Küstenkontur mehrfach verändert. Die während der Kaltzeiten des Pleistozäns freigelegten Schelfgebiete des Sunda- und Sahulraumes boten der prähistorischen Bevölkerung durch die erweiterte Landmasse mehr Lebensraum. Damit verbunden scheint eine entsprechend veränderte Wirtschaftsweise zu sein, die bei der Interpretation des Fundstellentypus und dessen Lage zu berücksichtigen ist. Genaue Aussagen über die Auswirkungen des Paläoklimas auf das Vegetationsbild und die Umweltbedingungen in Südostasien können indessen nur schwer getroffen werden. Durch archäologische Ausgrabungen gesichert scheint hinwiederum, daß die rezente Tierwelt ein Abbild der Paläofauna widerspiegelt.

Bevölkerungsstruktur

Phänotypologisch wird in Südostasien zwischen den Mongoliden, welche in Ostasien und im nördlichen Südostasien verbreitet sind, und den Australoiden, zu deren Angehörigen die Australischen Aborigines, die Melanesier und die negritide Urbevölkerung der Philippinen, Thai-

lands und Malaysias zählen, unterschieden. Für die Urgeschichtsforschung von besonderem Belang sind die Sammler- und Jägerrestpopulationen des tropischen Regenwaldes, die durch ihre Lebensweise Analogieschlüsse für das südostasiatische Jungpaläolithikum ermöglichen. Die vorgelebten Traditionen und die materielle Kultur der *Sakai Orang Asli* Südthailands und Malaysias lassen deutlich werden, daß eine breitgefächerte Palette an Gerätschaften, Ausrüstungs- und Bedarfsgegenständen aus pflanzlichen Materialien, deren Lebensdauer begrenzt ist, gefertigt werden. Es ist daher anzunehmen, daß auch die Kulturträger lithischer Industrien in nicht zu unterschätzendem Maße auf Gegenstände, die aus organischen Substanzen hergestellt wurden, setzten. Allein die Beständigkeit von Produkten aus Stein suggeriert deren dominante Präsenz im Fundgut.

Hoabinhian – Geschichtlicher Rückblick und Definition

Der Terminus 'Hoabinhian' geht auf die in den 20er und 30er Jahren von Madeleine Colani durchgeführten Ausgrabungen in der nordvietnamesischen Provinz Hoa Binh, südwestlich von Hanoi zurück. 1932 wurde das 'Hoabinhian' während des *1^{er} Congrès préhistorique d'Extrême-Orient* in Hanoi als mesolithische Kultur definiert. Neuere Erkenntnisse, die in den letzten Jahrzehnten über die Späte Steinzeit Südostasiens gewonnen werden konnten, verlangten eine Neuformulierung des 'Hoabinhian'. Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen daher die Ergebnisse, die während der 1993/94 in Hanoi stattgefunden

denen Tagung *Le Hoabinhien 60 ans après Madeleine Colani. Conférence anniversaire – Hanoi* erarbeitet wurden. Unterschiedlich zu bewerten sind die einzelnen Fundstellen aufgrund ihrer Dokumentation, die bei den zumeist vor 1960 gegrabenen Stationen unbefriedigend ist. Auch lassen sich eindeutige stratigraphische Sequenzen nur bei wenigen Fundstellen ablesen. Nahezu alle Höhlenstationen zeigen in ihren obersten Schichten Störungen, die von anthropogenen Eingriffen ab dem Neolithikum bis in die heutige Zeit herrühren. Mittlerweile sind aus Südostasien weit über 150 Hoabinhian-Fundstellen bekannt. Vorwiegender Fundstellentypus sind dabei Höhlen- und Abristationen, die sich in den Karstregionen Südostasiens finden. Nur vereinzelt konnten bisher Hoabinhian-Freilandstationen nachgewiesen werden.

Kennzeichnende Gerätetypen im Hoabinhian sind einmal die einseitig flächenretouchierten, meist aus ovalen Geröllen gefertigten *Sumatralithen* und die sogenannten 'Kurzbeile', aus transversal gebrochenen, flachen Geröllen mit häufig einseitiger Flächenretouchierung. In den Schichten des Hoabinhian finden sich außerdem die in ihrem Kantenbereich partiell überschliffenen flachen Kiesel, die als *edge-ground tools* bezeichnet werden. Einfache Geröllgeräte wie *Chopper* und *Chopping Tools* sowie unmodifizierte Abschlüge stellen eine feste Komponente im Artefaktenspektrum dar. Einzelne Abschlagartefakte lassen Mikrogebrauchsspuren und Glanzpartien erkennen, die auf ein pflanzliches Kontaktmaterial wie Holz oder Bambus schließen lassen. Werkzeuge aus Knochen oder Geweih sind in Hoabinhian-Fundstellen bisher selten und beschränken sich auf wenige Spitzen und Pfrieme. Schwer einzuordnen sind die Geröllgeräteinventare des auf Vietnam beschränkten Son Vi, die in einzelnen Höhlenstationen unter den Schichten des Hoabinhian zu finden sind, in wenigen Fällen aber auch koexistent mit diesem zu sein scheinen. Vorstellbar wäre, daß es

sich bei den Son Vi-Inventaren um eine frühe lokale Fazies oder Spielart des Hoabinhian handelt.

Probleme bereitet zum anderen auch die zeitliche Zuordnung der schnur- und impressoverzierten Keramikfunde, die oft mit Hoabinhian-Steinartefakten vergesellschaftet in den obersten Schichtbereichen auftreten. Eine mögliche Erklärung ist einmal der angesprochene unsichere stratigraphische Kontext (Störungen), denkbar wäre aber auch, daß das Keramikvorkommen tatsächlich zeitgleich mit den späten lithischen Hinterlassenschaften ist und bereits eine Endphase des Hoabinhian einleitet. Damit verbunden wäre ein Wandel oder zumindest eine Modifikation der Wirtschaftsform und Subsistenz, der sich auch anhand von Hinweisen auf eine frühe Pflanzendomestikation abzeichnen sollte. Offenbleiben muß in diesem Zusammenhang auch die Frage nach den entsprechenden Kulturträgern, die entweder in Sammler- und Järgergesellschaften oder in eher bäuerlichen Verbänden zu suchen sind.

Da die Formenarmut der Steinartefakte mit ihren langen Laufzeiten keine typologische Feingliederung zuläßt, muß sich die zeitliche Einordnung der Inventare auf Radiokarbondatierungen stützen, die anhand von Holzkohleproben oder Süßwassermollusken gewonnen wurden. Die relativen alten Daten (> 16.000 B.P.) stammen fast ausnahmslos von Molluskenschalen, die im Vergleich zu reinen Holzkohledatierungen mit einem höheren Unsicherheitsfaktor belastet sind. Der zeitliche Rahmen des Hoabinhian-Technokomplexes, mit noch immer diffusen Grenzbereichen, bewegt sich somit zwischen 16.000 und 6000 Jahren vor heute.

Die kritische Auseinandersetzung mit den Steingeräteinventaren, Schmuckäußerungen und Bestattungsriten, der geographischen Verbreitung, des Fundstellentypus und der Chronologie des 'Hoabinhian' führte zu einer Neudefinition. Da sich das Fundmaterial dieses südostasiatischen Jungpaläolithikums fast ausschließlich auf

die Hinterlassenschaften der technisch-materiellen Ausrüstung, von denen meist nur noch die Steingeräten erhalten sind, reduziert hat, wurde der Terminus 'Hoabinhian' – welcher bisher für eine Kulturstufe stand – zur 'Hoabinhian-Industrie' oder zum 'Hoabinhian-Technokomplex' degradiert.

Katalog – Festland Südostasien, Archipel Südostasien, Periphere Hoabinhoide Technokomplexe

Kernstück dieser Arbeit stellt ein Fundstellenrepertorium dar, welches neben einem forschungsgeschichtlichen Überblick auch Angaben zum Fundort, zur Befundsituation und zur Datierung bietet. Die urgeschichtliche Forschung in Südostasien nimmt ihren Anfang im Jahre 1874 mit Entdeckungen neolithischer und bronzezeitlicher Stationen im heutigen Kambodscha. Im Brennpunkt der Hoabinhian-Forschungen stand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Gebiet des einstigen Indochinas (Cochinchina, Tongking, Annam, Kambodscha und Laos), das heute in Vietnam, Laos und Kambodscha aufgeteilt ist. Ende der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts konzentrierten sich parallel zu Indochina archäologische Untersuchungen auf Sumatra und der malayischen Halbinsel. In Thailand und Myanmar wird das Hoabinhian erst ab 1960 durch archäologische Ausgrabungen konkret. Die räumliche Verbreitung des Technokomplexes 'Hoabinhian' läßt sich in ein Kerngebiet, welches auf das südostasiatische Festland beschränkt zu sein scheint, und auf Teilregionen (Nordwestsumatra) des südostasiatischen Archipels eingrenzen. Die augenscheinliche Verdichtung an Hoabinhianfundplätzen, die sich in Vietnam mit mehr als 120 Stationen abzeichnet, spiegelt wohl eher die Intensität der Forschungsaktivitäten in diesem Raum wider und bedeutet nicht, daß hier der Mittelpunkt des Hoabinhian-Technokomplexes gelegen hat. Außerhalb dieses oben definierten Hoabinhian-Zentrums

finden sich in Nepal, Südchina, Taiwan und Australien vereinzelt Steingeräteinventare mit hoabinhoiden Elementen. Das heißt, daß unbegleitete Artefaktfunde aufgrund ihrer morphologischen Ähnlichkeit mit hoabinhianzeitlichen Inventaren verglichen werden können. In Nepal sind dies ovale und langovale einflächig retouchierte Geröllgeräte, die an Sumatralithen erinnern. Von australischen Fundorten sind neben unifaziell retouchierten Geräten auch sogenannte *edge-ground tools* bekannt, die zeitlich mit entsprechenden Inventaren aus Vietnam korrespondieren. Generell muß aber die Zugehörigkeit dieser Inventare zum Technokomplex 'Hoabinhian' mangels Typenvielfalt und klar definierter Fundzusammenhänge in Frage gestellt werden.

Hoabinhian Steingerätetechnologie

Aussagen zur Steingeräteproduktion stellen einen wichtigen Faktor bei der Rekonstruktion der paläolithischen Lebensweise dar. Da die verwendeten Steinwerkzeuge Endprodukte eines mehr oder minder komplizierten Umformungsprozesses des Rohmaterials darstellen, ist es lohnend, die schlagtechnologischen Arbeitsabläufe und Produktionsschritte methodisch zu zergliedern und nachzuvollziehen. Eine Untersuchung der lithischen Grundproduktion scheint hierfür geeignet. Mit Hilfe eines Aufnahme- und Merkmalsystems wurden die lithischen Inventare aus der südthailändischen Station Moh Khiew Cave und der Station Xom Trai aus Nordvietnam analysiert. Miteinander verglichen wurden die unterschiedlichen Rohmaterialspektren, die schlagtechnologischen Merkmale der Grundproduktion sowie die Dimensionen der Artefakte. Interessant ist, daß neben Hornstein sich doch auch relativ grobkörnige Rohmaterialien wie Kieselschiefer, Basalt und Andesit einen festen Platz in der Gesamtrohmaterialgruppe gesichert haben. Offensichtlich kommen die minderen Schlag-eigenschaften dieser Rohmaterialien bei

der doch relativ einfachen Herstellungsweise der Werkzeuge weniger zum Tragen.

Als einheitliches Ergebnis der Steingeräteanalyse kann festgestellt werden, daß es sich bei beiden Fundkomplexen um nahezu ausnahmslose Abschlaginventare handelt. Eine sekundäre Modifikation in Form von Retouchierungen bildet dabei eher die Ausnahme. Schlagsteine mit ausgeprägten Narbenfeldern belegen, daß im Hoabinhian-Technokomplex des südostasiatischen Jungpaläolithikums generell eine direkte, harte Schlagtechnik angewandt

wurde. Die Geräteklassen des Hoabinhian-Technokomplexes lassen sich auf Kerne, unifaziell und bifaziell retouchierte Werkzeuge, Geröllgeräte und kantengeschliffene Artefakte reduzieren. Eine Typisierung gelingt nur bei den unifaziell und bifaziell retouchierten Geröllgeräten und Abschlägen, ohne jedoch daraus eine zeitliche Abfolge herleiten zu können. Eine Auflistung und Beschreibung der gängigen Artefakttypen und Werkzeugformen des Hoabinhian-Technokomplexes beschließt dieses Kapitel.